

drehte außen den Schlüssel um, vollkommen überzeugt, daß sein Gefangener nunmehr sicher verwahrt sei.

Unter allen diesen Vorkehrungen war der Tag fast angebrochen, ehe der vorsichtige Gatte und Vater sein Lager aufsuchte, wo er bald in einen tiefen, durch nichts unterbrochenen Schlaf fiel.

Drittes Kapitel.

Nachdem am folgenden Morgen der alte Markus Heathcote wie gewöhnlich vor der versammelten Familie und den Dienstleuten das Morgengebet gesprochen hatte, erzählte Content den Vorfall der verflossenen Nacht. Die Mittheilung machte auf alle einen bedeutenden Eindruck. Die jungen Männer zeigten ernste, aber entschlossene Mienen; die Mägde erblichten und flüsterten ängstlich mit einander, während die kleine Ruth und ihre Gespielin sich dicht an die Seite der Hausfrau drängten; selbst der sonst so ruhige alte Kapitän machte eine bedenkliche Miene. Nachdem er die Erzählung seines Sohnes vernommen, war sein erstes, Gott um Schutz anzuflehen, worauf er sich noch genauer nach den einzelnen Umständen erkundigte, welche die Gefangennahme des jungen Wilden begleiteten, um sich dadurch eine klare Kenntniß aller Zeichen von der Annäherung etwaiger Gefahr zu verschaffen.

„Du hast weislich gehandelt,“ sagte der Vater, nachdem Content seinem Verlangen entsprochen hatte; „doch bleibt uns noch mehr zu thun übrig. Wir haben vor kurzem die Kunde erhalten, daß die Heiden unweit der Plantagen von Providence unruhig werden und gottlosen Ratgebern Gehör schenken. Wir dürfen nicht glauben, daß wir so ganz sicher schlafen können, weil ein Wald von einigen Tagereisen zwischen ihren Dörfern und unsrer Lichtung liegt. Bring mir den Gefangenen her, ich will ihn über den Zweck seines Besuches ausfragen.“

Content, der die List der Indianer wohl kannte, hatte es absichtlich unterlassen, dem Gefangenen Fragen zu stellen.